

Bezugspreis
Die Halle vierteljährlich 2.50 M., halbjährlich 4.75 M., durch die Post 3.25 M., auswärts Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Buchhandlungen angenommen.
Im Ausland ist ein Zuschlag von 25% unter Nr. 6378 einzutragen.
Für die Redaktion verantwortlich: Max Schärre in Halle.
Erscheinensmonat 10%, bis 12, 1/2, M.
Halle: Druckerei: Redaktion Nr. 2632. — Expedition Nr. 176.

Saale-Zeitung.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Hg., solche aus Halle mit 20 Hg. berechnet und in der Expedition, von unten Raumstellen und alle Anzeigen-Exemplare angenommen.
Reklamen die Halle 75 Pf.
Ersteinst wöchentlich postfrei;
Sonntags und Feiertags einmal, sonst postfrei täglich.
(Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Nr. 563. Halle a. d. Saale, Sonntag, den 1. Dezember 1901.

Zwanzig Jahre Kanalkämpfe.

Unter diesem Titel hat Herr v. Geyern, Mitglied des Preussischen Landtages und Vorsitzender der Kanal-Kommission in 1899 und 1901, seinen ein Vierteljahrhundert lang mit Recht einen „Krieg“ zur Geschichte des deutschen Parteiwesens nennt. Denn in diesen Kanalkämpfen, die in vollster Objektivität nach dem besten Quellenmaterial, nach den Reden der Minister und übrigen Regierungsexperten sowie der Mitglieder aus den verschiedenen Parteien dargestellt sind, charakterisieren sich letztere und ihre Interessen für oder gegen die kulturellen Aufgaben der Kanalbauten selbst am allerbesten.

Der Verfasser geht von der am 24. März 1882 eingebrachten Vorlage über den Schiffahrts-Kanal von Dortmund nach der unteren Ems aus, die in jener Session ganz nicht zur Beratung gelangte, dann aber, im Dezember 1887, wieder, vom Abgeordnetenhaus zwar angenommen, vom Reichstag jedoch abgelehnt wurde. Diese Vorlage fand mit Ergänzungen über Fischereiverbesserungen in Schlesien, nachdem in den Jahren 1884 und 1885 über den Stand derselben interpelliert war, endlich im Jahre 1886 die Annahme des Landtages. Das Jahr 1888 brachte den Gegenentwurf betr. die Beitragspflicht für die Grundbesitzer des 1886 angenommenen Dortmund-Ems-Kanals, dessen Inangriffnahme sich verzögerte, weshalb die Regierung 1889 darüber interpelliert wurde; zugleich machten sich auch Wünsche für den Dortmund-Rhein-Kanal und die Westfalenkanalung geltend. Ein im Jahre 1894 vorgelegter Gegenentwurf, welcher den Wünschen für den Bau eines Dortmund-Rhein-Kanals Rechnung trug, wurde abgelehnt, dagegen der Beitrag Preussens für die Fertigstellung des Ems-Ebber-Kanals bewilligt. Die Jahre 1895 und 97 brachten die — vom Landtage auch angenommenen — Vorlagen zur Verbesserung des Dortmund-Kanals und die Nachforderungen für den Dortmund-Ems-Kanal, 1899 kam die erste große Kanalvorlage und nach deren Ablehnung die bekannte Majoranzregel von Beamten, welche gegen den Kanal gestimmt hatten, und 1901 endlich die Wiederbringung der großen Kanalvorlage mit Erweiterungen in einem Gesamtbetrage von 349 Millionen Mark.

Welche durchschlagenden Gründe dazu geführt haben, es nicht zur Entschiedenheit der Abstimmung kommen zu lassen, sondern den Landtag zu schleichen — darüber giebt vielleicht eine spätere Zeit völlige Aufklärung. Ein entscheidendes Vorgehen der Regierung hätte indocherzweise diesmal doch die Kanalvorlage retten können. Es ist in jenen Tagen, Anfang Mai, viel darüber gesprochen und geschrieben worden, daß der Reichstag früher den Kommissionsberathungen nicht bemerkt und auch nicht ersahen als ein dahin gehender Wunsch aus der Kommission heraus von den Kanalförderern ausgesprochen wurde. Darüber äußert sich Herr v. Geyern in seinem Werk, zugleich damit ein Bild über die Verhandlungen der Kommission entwerfend, wie folgt:

„Der Ruf nach dem Reichskanzler war nicht, wie eine offizielle Korrespondenz hinterher feststellen wollte, aus der vereinzelt Ansicht des Vorsitzenden“ entstanden, sondern war von den nationalberalen Mitgliedern der Kommission vorbereitet. Mitglieder anderer Parteien trübten dorum. Mit den Ministerien und ihrer Universalität ähneln beständigsten Bereitwilligkeit, Material und Aufwände über jede mögliche

und unnütze Frage zu geben, kam die Kommission nicht weiter. Zweifellos waren die Minister selbst im Dunkel über die eventuell zuzugleichende Gestaltung der Vorlage. Nach der Entscheidung, mit welcher der verantwortliche Ministerpräsident die wirtschaftliche Bedeutung der Kanalvorlage betonte und sie in Zusammenhang mit der ruhmvollen Geschichte Preussens gebracht hatte, auf die Rede des Kaisers und Königs in Dortmund verwiesen und die Vorlage aus dem Ministerkollegium herausgehoben hatte: „Als Ministerpräsident habe ich die Pflicht, Preußen wirtschaftlich und politisch auf der Höhe zu erhalten, welche ich in seine ruhmvolle Geschichte vorzeichnet.“ — konnte man von ihm allein Aufklärung erwarten. Freiherr v. Helldorf und Neufuß hatte für das Zutrittskollegium innerhalb der Kommission einen neuen Entwurf gefunden und ihn vor jeder Entscheidung aufzuführen; die Fortsetzung der vorangehenden Festsetzung des Sollstrahls in einer der nächsten Sitzungen wurde nicht und keine die merkliche Vorbereitung für ihre Zustimmung zu der Vorlage bilden. Er hatte freie Belieben, für die Konterpartien zu reden, und diese hatten energisch ihre Zustimmung zu dem Entwurf zwischen Kanal und Sollstrahl abgelehnt, aber sie mußten ihn in seiner Tätigkeit bei der unrichtigen Haltung der Regierungsexperten in der Kommission gedulden lassen — und eine Aufklärung über diesen Punkt wäre nicht nur ihnen, sondern auch den anderen Parteien nicht unwillkommen gewesen. Ein negatives Ergebnis der Beratungen wollten, wenn überhaupt, nur sehr wenige Konterpartien, und es wäre wohl eines Verzeichnisses wert gewesen, in voller Achtung vor ihrer früheren Stellung, die aus der Diskussion und aus ihren Bemerkungen der ständigen Majorität hervorgegangen, für gewisse Berührung ihrer bisherigen sachlichen Interessen gegen Kanalbauten für die Vorlage zu verwenden. Auch ein weiterer Grund, der allerdings unangelegentlich bleiben, aber für die Regierung sichtbar sein mußte, war für den „Ruf nach dem Reichskanzler“ entstanden. Selbst wenn der Reichspräsident des preussischen Staatsministeriums, Herr v. Müllers, in Kenntnis der Einzelheiten des Ministerpräsidenten, nach diesen hätte arbeiten wollen, es sollte ihm dazu in den letzten und entscheidenden Sitzungen der Kommission die Möglichkeit. Die Abnahme seiner körperlichen Kräfte trat von Sitzung zu Sitzung immer mehr zu Tage; sie läßt die Spannkraft seines Geistes und seinen ihm unmaßig zu machen, den täglichen mittelständigen Anstrengungen schwerer zu werden. Eine Befestigung der Vertretung der Vorlage seitens des Ministerpräsidenten erschien auch nach dieser Seite hin dringend im Interesse derselben gelegen.

Im Schluß seiner Arbeit, die für alle künftigen kommenden Kanalvorlagen ein vorzügliches Konventionsschema und einen wertvollen Berater bilden wird, wendet Herr v. Geyern den Kanalregenern, Hg. v. Pleitenberg-Wehrum und dem Grafen v. Helldorf, einige Zeilen. Ersterer hatte in einem offenen Brief an die „Zeitung“ seine Gründe gegen den Kanal dargelegt und u. a. geschrieben: „Das schwerwiegendste Bedenken meiner Freunde gegen das jetzt Kanalprojekt wurzelt aber eben in der Befürchtung, daß die Ausführung desselben die durch die Eisenbahneinrichtung gewonnene Herrschaft des Staates über den wirtschaftlichen Einfluß der Eisenbahnen gefährden würde und macht sie hauptsächlich deswegen zu Gegnern jenes Projektes, so sehr unerwünscht es ihnen ist, in diesem Falle gegen die Regierung Sr. Majestät des Königs stimmen zu

„müssen.“ Herr v. Geyern bemerkt dazu: „Da im Wahlkreis des Herrn v. Pleitenberg-Wehrum das größte Eisenbahnterritorium des Staates und zugleich die größte, noch dazu abgabenfreie Eisenbahnstrecke besteht, so dürfte es Herrn v. Pleitenberg nicht schwer werden, seine politischen Freunde zu überzeugen, daß ihre sehr lästig übertriebene Befürchtung gegen Kanalbauten im Wesen, gerade im Wesen, dort, wo sie sich mit vollster Macht geltend machen mußte, nicht in die Erziehung getreten ist. Denn daß die Herrschaft des Staates über die Eisenbahnen hier und entlang an der großen Westfalenstraße des Rheins überhaupt jemals gefährdet worden ist, eine dabingehende Erfahrung wird niemand gemacht haben.“

Nicht ohne gerechtes Mitleid stellt sich dann Herr v. Geyern über die „volle Empathie“ aus, welche die Reichsregierung und erfolgreich die Gegner des vaterländischen Kanalprojektes, Graf v. Helldorf, den stierischsten Kanalbauten entgegengebracht hat, um mit folgenden Worten zu schließen: „Wäre es denjenigen, welche die Überzeugung haben, daß nur auf der Basis der Entwicklung unserer wirtschaftlichen Kräfte die Behauptung unserer staatlichen Selbständigkeit und Macht beruht, vergönnt sein, die großen, unvollständigen und nachlässigen, aus der einschüchternden Schaffenskraft der Hohenzollern entströmenden Forderungen: des Ausbaues unserer Wasserstraßen, „frei von den bekannten Neben parteipolitischen Rücksichten“ endlich empfinden zu können.“

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.
Die „Greizer Sig.“ schreibt: „Leber das Befinden unseiner Landesherren, Fürst Heinrich XXI., von Herzog v. Braunschweig, die nach unternen Verhandlungen an besser intercedierter Stelle durchweg nicht zufrieden sind. Der Fürst befindet sich nicht in Kalro und hat sein Alexanderleben, sondern nicht allzu schwere diabolische Affektion. Sein Gemüthsbehalten hat sich in keiner Weise vermindert.“

Der Hof- und Personalnachrichten des Reichs. Der Reichsminister des Reichs, Dr. v. Geyern, wurde zum Reichspräsidenten ernannt. Da mit diesem Befehle ein staatsmäßiges Gehalt verbunden ist, so gemäß der Verfügung Dr. v. Geyerns als Reichspräsident ernannt. Der Reichspräsident hat sein Mandat als Reichspräsident niedergelegt, und gemäß aus Rücksicht auf seine amtliche Stellung nicht wieder zu kandidieren. Im Landtagswahlbezirk Potsdam steht also ein Neuwahl bevor.

Der Vorleser des Gesandten von Nicaragua am Berliner Hofe ist wieder befehligt worden.

Politisches.
Die Unterhändler des Reichskanzlers Grafen Bülow mit den zu ihm getretenen Parlamentarier dürften sich, wie wir erfahren, in erster Linie auf die gefasste Seite der Verhandlungen über den Zoll und nicht auf den Inhalt der Vorlage beziehen. Erfahrene Politiker sind übrigens der Ansicht, daß die Unterredungen im Reichstagsparlament auf den Gang der Dinge keinen großen Einfluß ausüben werden.

Wie dieser Tage gemeldet, war einer Londoner deutschen Korrespondenz aus Berlin von einem bevorstehenden Wechsel im preussischen Staatsministerium gerüchelt worden.

Aus Rudolf Hayn's Studententzeit.

Aus dem Nachlasse des berühmten hiesigen Gelehrten Rudolf Hayn, der im vorigen Sommer abstarb, wurde aus einem archaischen Leben und in Halle, wo er so lange Zeit lehrte, gewirkt hat, seine letzte Ruheflucht gefunden hat, werden jetzt Lebenserinnerungen veröffentlicht. Hayn hatte ja das längst gelegene Alter erreicht, in dem ein Mensch schließlich fähig ist, sich und sein Jahrhundert zu kennen; darum dürfen auch seine Erinnerungen nicht allzu fern bleiben von der Erfüllung jener Hauptaufgabe der Biographie nach Goethe's Ansicht, den Menschen in seinen Zeitverhältnissen darzustellen und zu zeigen, inwiefern ihm das Ganze widerfuhr, inwiefern es ihn begünstigt. Unsere Leser, denen der alte Hayn noch wohl in Erinnerung ist, werden gewiß gern auch einmal die Bekanntheit des jugendlichen, fruchtbarsten Studenten Hayn, dessen Sinn sich, wie das nun einmal zu sein pflegt, zunächst noch intensiver auf die selbige Freiheit des Studententums gründet, als auf die neuen Studien. Die Schicksale umgeben der Biographie sich in meiner Vorstellung untrübbar mit der Schönheit nach freier Gestaltung und selbständiger Entfaltung meines Lebensdramas zusammen. In dem neuen Bande, von dem ich träume, wachden alle Räume in den Himmel, und an diesen Räumen hängen neben den goldenen Früchten der Wissenschaft die noch goldenen Blüten jugendlicher Lust und Begeisterung.“ So schreibt Rudolf Hayn über die erste Zeit seiner Universitätsjahre und selbst bekannt er an anderer Stelle: „Das erste Semester war so ziemlich mit studentischer Pubertät hingebend und verjährt worden. Ich hatte wohl Hefte nachgeschrieben, aber zum Studiren hatte ich keine Zeit gehabt. — Mit guten Vorlesern zum wirklichen Studiren ging ich in die Wintersemester; zu einem methodisch geordneten Fleiß jedoch wollte es auch jetzt nicht kommen.“

Solcher Bilder voll, mit den überblühendsten Vorstellungen von Annehmlichkeit und freudiger Freiheit, gauen von allen Annehmlichkeiten von Heimged, fuhr Rudolf Hayn Ende April 1839 als Student in Halle ein. Von den ersten Eindrücken, die der junge Student in Halle empfing, erzählt Hayn folgendes:

„Von der Familie meiner Mutter lebte hier ein auf meine Ankunft längst vorbereiteter Vater. So sollte also einen Familienbesuch in ihm selbst einen Aufwender und vermittelnden Fürsprecher haben. ... Mit viel größerem Erfolg als später, nachdem Hund und Schwärze einer höheren Aufzucht angenommen, haben damals die Bürger der Stadt auf die Universität. Die besten gebildeten Klassen ständen den Umgang der Professoren, und alle hatten eine gewisse Schwärze für alles Akademische, auch für die bunten Wägen und die übermäßigsten oder gar ungezogenen Streiche der akademischen Jugend. ... Eine Wohnung für das Sommerhalbjahr hatte mir Vetter George besorgt. Sie lag in einem großen Hofraum auf dem „Großen Schwan“, die beiseitigen von mehreren anderen, die ein geordnetes Studentenquartier bildeten. ... Gleich am zweiten Tage stürzte ich mich auf die von Hause mitgenommenen Bekleidungsgegenstände. Wieder Erwarten fand ich die Vestüre verwestet langweilig, und ebensoviele wollte mir das Experiment gelingen, das ich gleichzeitig mit dem vierjährigen Pölschen Wägen, in dem ein ganz besonderer Geist fliegen sollte, anstellte. Das unrichtige Handbier, das mir meine Wirtshausaufstellung brachte, wollte die erwartete Wirkung auch nach dem Genuss mehrerer Gläser nicht hervorbringen; ich klappte das Buch zu, bezog mich dem ohnmächtigen Geruch meine Bekleidung, aber bald standen meiner jugendlichen Unerfahrenheit ganz andere Erfahrungen bevor. Es war eine Seite von Enttäuschungen, die meiner hochstrebenden einbildlichen Erwartung von dem akademischen Wesen eines Dampfer nach dem anderen aufgehen sollten. Da war mit einer Enttäuschungsart an Geistesversehen worden und stellte mich mit dieser dem großen Gelehrten, um zugleich eine von ihm angebotene öffentliche Vorlesung anzunehmen — seine größeren Vorlesungen konnten nicht in den Entschleunplan des Anfängers — an einem Sonntag-Vormittag vor. Ein hübler Empfang. Die Empfangsart wurde

beiseite gelegt, so etwa wie ein Kaufmann eine minderwertige Münze beiseite legt. „Ubrigens“, hieß es, „kommen Sie doch in Zukunft zu einer schicklicheren Zeit, wenn andere Leute kommen.“ So fand ich sehr bald die Thür und flieg recht niedergelassen die Treppe hinunter, ja ich empfand einige Genugthuung, als mein Anstrahler, nachdem ich ihm meine Unzufriedenheit gesagt hatte, bemerkte, daß man eigentlich daraufhin dem Herrn Professor die Fenster einwerfen müsse. Das ließ sich hören oder hören! Am Besuche mit einigen Theologen, die in den letzten Semestern hundert Hayn wenig Geduld: „sie hätten ihn fast an der Schwelle des theologischen Studiums verhalten. — In den Hörsälen, dachte ich, wird es anders sein. Wie viel verpackt ich mich von der Entschloßheit und Weisheit des theologischen Studiums, mit der der Anfänger doch anfangen mußte, und von der Einleitung in das Neue Testament! Allein so schuldhaftig halte ich mir die Sache denn doch nicht vorgeellt. ... Um vieles angezogen war die Nimmerwäher Vorlesung über Einleitung in das Neue Testament. Was ich hier zu hören bekam, trug den Stempel echter Wissenschaftlichkeit an sich; die Gründlichkeit und Genauigkeit, der freie kritische Geist, der hier wallete, sprach mich an, nödigste mir Anteil und Hochachtung ab — wenn nur nicht alles gar zu buchmäßig, der Vortrag so unruhig, ein einseitiger Vortrag gewesen wäre. Doch für Wort darauf beruht, von den Hörsälen nachgeschrieben zu werden. Das war schon anders in dem einzigen ausgezeichneten Hörsaal, das ich bei Helldorf über die Genesis hatte und gewiss mit noch größerem Nutzen gehört haben würde, wenn meine dortigen Kenntnisse größer gewesen wären. Gerade dem Reich des Helldorf sollte ich eine persönliche Bekanntheit verdanken, die mich für die viele Enttäuschungen, die ich erfahren hatte, entschädigte und die so stark geübte Begierde für die Herrlichkeit des akademischen Lebens zu neuer Himmels entfachte. Um die verarmten ersten Semester nachzuholen, sprach ich einen mir zunächst Eigenen, dessen Namen ich mir vertrauen einflüßte, um sein Heft an, ich würde es ihm in seine Wohnung zurückbringen. Wir mochten wohl beide Stellen aneinander finden, denn er forderte mich auf, ihm das Heft in seine Wohnung zu bringen, da wir kaum überlegen konnten, es war nicht einen gemeinschaftlichen Spaziergang machen sollten. Ich

* Abdruck aus dem Buche „Aus meinem Leben. Erinnerungen von Rudolf Hayn. Aus dem Nachlass herausgegeben. Mit 2 Skizzen.“ Das interessante Memorandum wird demnächst bei Hermann Seydel in G. Geyern's Verlag in Berlin erscheinen. (Preis: geb. 4 M., geb. 5 M.)



Diesen Sonntag
bleibt mein Geschäft bis
7 Uhr Abends geöffnet.

Diesen Sonntag
bleibt mein Geschäft bis
7 Uhr Abends geöffnet.

Spielwaaren.

Gemeinschaftlicher, äusserst rationeller Einkauf mit Geschäften gleicher Art in
Elberfeld, Barmen, Essen, Remscheid, Duisburg, Bochum, Witten und Heydt.

Beste und billigste Bezugsquelle.

Maschinen und Modelle.

Dampfmaschinen 45 Pfg., 1, 1,85, 2,25 M.
Dampfmaschinen liegend 1, 1,45, 3 M.
Heißluftmotore 2,85, 4,85, 6,75 M.
Modelle, reizende diesjährige Neuheiten,
25, 35, 45, 75, 95 Pfg. u.
Modelle groß Pariser Mod., Badeaufkalt,
Wasserrutschbahnen 2,85 M.

Aufziehsachen.

Automobile 50 Pfg.
75, 95 Pfg., 2, 3 M. u. 12.
Aengstliche Braut 88 Pfg.
Nachtwächter 88 Pfg.
Tanzbär 85 Pfg.
Luftschiffer 75 Pfg.
Clown hüpfend 50 Pfg.
Gnom größer 75 Pfg.
Neger 88 Pfg.
Radfahrer 48 Pfg.
Torpedoboot 28, 45 Pfg.

Alles hervorragende Nr.

enthaltend:
Neu: 1 Dampfmaschine
und 5 verschiedene Modelle
Carton zusammen Mf. 3,50.

Eisenbahnen.

Eisenbahnen zum Aufschieben 50 Pfg., 1, 1,65,
2,25, 3 M. etc.
Eisenbahnen 25, 45, 95 Pfg., 1,45 M. etc.
Dampf-Eisenbahnen mit Schienen 9,25 M.
Lokomotiven z. Aufschieben 25, 50, 95 Pfg.,
1,45, 2,65, 3,85, 4,85 M.

Einzelne Eisenbahntheile:

Schienen, gerade u. gebogen, 4 St. 50 Pf.
Bahnhöfe, Wärterhäuschen, Weichen,
Schranken, Bogenlampen, Haltesignale.

Soldatengarnituren.

Helme aller Waffengattungen 25, 45,
95 Pf., 1,25, 1,85, 2,85 M.
Bruststücke 95 Pf., 1,25 M.
Garnituren Mütze u. Bruststück 50, 95 Pf.
do. Mütze, Bruststück, Gewehr etc.
2,75, 4, 7,25 M.

Festungen u. Ställe.

Festungen aus Holz 95 Pf., 1,45, 2,85, 3,75
bis zu den feinsten Ausführungen.
Verdahlöle 50, 95 Pf., 1,25, 2, 3, 3,75 etc.
Kaufläden 45 Pf., 1, 1,85, 2,45, 2,85 M.
Puppenstuben 48, 95 Pf., 1,45, 1,85, 2,45.
Bücherm. Einricht. 48, 95 Pf., 1,45, 1,85 etc.

Für jede Maschine wird
in Bezug auf Gangbarkeit
garantirt.

Laterna magica 38, 45, 1,00,
1,85, 3,00 bis 12,50 Mk.
dazu Bilder einzeln käuflich.

Puppen.

Puppen, ungekleidet, mit Haube und
Diadem 38 Pf.
Puppen, ungekleidet mit Haube und
Schlafhaaren 45 u. 50 Pf.
Gelenkpuppen mit Schlafhaaren 50 Pf.
do. mit Schlafhaaren 75, 95, 1,25, 1,65 bis 16 Mk.
Gekleidete Puppen 25 Pf.
Gekleidete Puppen mit Schuhen u. Strümpfen 45 Pf.
do. mit Schlafhaaren 65, 85, 1,10, 1,25,
1,45 etc.
Puppenbälge mit Schuhen und
Strümpfen 22, 45, 65 Pf.
do. mit Gelenk, Schuhen und Strümpfen
45, 85 Pf.
do. mit Gelenk, bessere
Ausführung. 65, 88, 1,00,
1,25 etc.
Puppenköpfe, Bisquit 22, 35, 45, 60 etc.
Puppenköpfe mit
Schlafhaaren 28, 42, 60, 85 etc.

Schaukelpferde.

Plüschschaukelpferde 5,25 M.
Plüschschaukelpferde zum Fahren und
Schaufeln 6,00 M.
Fellschaukelpferde 7,50 M.
Fellschaukelpferde zum Fahren und
Schaufeln 8,50 M.
9,75, 12,50, 14,50 M.
Fellschaukelpferde, Traber, 18,50, 22,50 M.

Wagen u. Pferde.

Holzperde 10, 25, 45, 65, 100, 145, 200 etc.
Rollwagen mit 2 Pferden 95 Pf.
Karre mit Plüschpferd 95 Pf.
Rollwagen ohne Pferd 45 Pf.
Karre u. Wagen ohne Pferd 25 Pf.
Wagen mit Plüschpferd in höherer
Ausführung 2,45 M.
2,75, 3,45 M.
Cabriolet mit Pudel 5,25 M.
Erntewagen, Leiterwagen, Bierwagen etc.
Burenwagen mit Zelt, Pferd u. Reiter 50 Pf.

Trommeln.

Trommel 18, 28, 35 Pf.
Trommel mit 4 Schrauben.
24 Centimeter Durchmesser. 50 Pf.
Trommel, grösser, 1,00, 2,00 M.

Christbaumschmuck

in großer Auswahl und
feinster Zusammenstellung **enorm billig.**

Bitte Preise, Größe u. Ausführung zu vergleichen.

Umtausch bereitwilligst gestattet.
Von 20 Mark an Franko-Versand nach der Umgebung.

54 Gr. Ulrichstrasse 54. **M. Bär** 54 Gr. Ulrichstrasse 54.

Für den Anzeigenbeil. verantwortlich: G. Wehling in Halle. Halle Druck und Verlag von Otto Gendel. Mit 2 Beiblättern und Unterbaltungsblatt.